

Artikel der Zeitschrift Segeln 11/2004

Diese Spis verleihen Flügel

Parasail und Parasailor versprechen gänzlich neue Spi-Eigenschaften: Mehr Auftrieb, erhöhter Vortrieb und mehr Sicherheit. Thorsten Höge (Text) und Sönke Lorenzen (Fotos) wollten es genau wissen und segelten die neuen Tücher im Vergleich zum klassischen Spi und Gennaker. Sie erlebten manche Überraschung beim Test.

Langsam wird es kritisch: Wasser gurgelt über das Vorschiff, als die Yacht erneut in der Welle unterschneidet. Zunehmend verliert der Skipper die Kontrolle. Wild pendelt der Spi am Masttopp, hinterher steuern nützt nichts mehr. Dann steckt das Boot die Nase wieder weg, tiefer als zuvor. Nichts geht mehr - mit atemberaubendem Tempo folgt der Sonnenschuss, platt landet der Mast auf dem Wasser. Als sich das Schiff langsam wieder aufrichtet, füllt sich der Spi mit lautem Knall, der Mast erzittert.

Spinnakern gerät manchmal zum Kampf. Das große Tuch setzt an einem ungünstigen Punkt an: hoch im Mast. Der Druckpunkt verlagert sich weit nach vorne und oben. Der Mast dient dem achterlich einfallenden Wind als Hebel, der Bug drückt auf das Wasser, das Heck wird entlastet. Schiebt jetzt noch eine Welle von achtern, wird es anstrengend. Die Yacht rollt, beginnt sich aufzuschaukeln.

In der Theorie stellt sich das so dar: Ohne weitere Einflussfaktoren bildet sich auf der Lee-seite des Spis ein einzelner Druckpunkt. Bewegt sich jedoch eine Yacht, spaltet sich dieser Punkt in viele kleine, die teilweise gegeneinander wirken und das Boot zum Geigen bringen können.

Doch angeblich gibt es Wunderwaffen auf dem Markt, die diese Situationen vermeiden sollen. Zum Verwechseln ähnlich sind sich die Markennamen der Produkte: Parasailor und Parasail. Die Verwandtschaft kommt nicht von ungefähr. Ersteren stellt der Erfinder Hartmut Schädlich her, Letzteren der Entwickler Manfred Kistler.

Vorgestellt wurde der Parasail bereits 2001, damals noch als ein einziges Produkt und etwas unausgegoren. Während des Brütens über die 2. Generation trennten sich die Wege von Erfinder und Entwickler.

Die Idee dieses neuen Segels ist eigentlich simpel: Beim Parasailor sorgt ein Gleitschirm für zusätzlichen Auftrieb im Bugbereich. Beim Parasail hingegen setzt man auf eine Haube, die am Spi angenäht ist und den sogenannten Venturi-Effekt verstärken soll.

Mittlerweile haben beide Firmen ihre „3. Generation“ auf den Markt gebracht, damit sind sie aus den Kinderschuhen heraus. Wir wollten wissen, ob die Konzepte den Anforderungen aus der jeweiligen Eigen-Werbung gerecht werden. Parasail wirbt beispielsweise mit dem Slogan: „Der Spi, mit dem man kreuzen kann.“ So zu werben muss man sich erst mal trauen!

Presseberichte zum Original parasailor²**Kreuzen am Wind?**

Um den Test zu vervollständigen haben wir noch einen klassischen Allzweck-Spinnaker von Elvström und einen flach geschnittenen Gennaker von Momentum Sails vergleichssegelt. Getestet wurde auf einer Dynamic 35. Das Testboot ist eine Regatta-Konstruktion (10,70 mal 2,50 Meter), mit der die Segel extremer gefahren werden konnten als auf einem herkömmlichen Fahrtenboot.

Wir haben sowohl bei Leichtwind (1 bis 2 Beaufort) als auch bei Mittelwind (4 bis 5 Beaufort) alle Segel hintereinander ausprobiert. Am Tag mit Mittelwind stand eine kleine kurze Welle von lediglich 30 Zentimetern Höhe. Die Qualität der Spis wurde von einem unabhängigen Segelmacher, der mit keinem der Produkte verbandelt ist, beurteilt. Verarbeitung und Tuch stimmen bei allen Produkten, sie sind einwandfrei.

Alle Segel hatten die einheitliche Größe von knapp über 60 Quadratmeter. Der kleine Spi der Dynamic misst nach Konstrukteur 67. Für die Tests haben wir auf das Setzen des Großsegels verzichtet.

Bei Schwachwind verhalten sich alle Spis ähnlich. Der Parasail scheint etwas mehr Vortrieb zu liefern als die Konkurrenten, erstaunlich ist vor allem die Höhe am Wind, die wir erreichen - etwa zehn Grad mehr als mit dem Elvström-Spi und fünf Grad mehr als beim Parasailor, der hier auch am schlechtesten zieht. Die Geschwindigkeits-Differenzen sind allerdings zu vernachlässigen. Der Gennaker erzielt erwartungsgemäß die größte Höhe und dort auch mit Abstand die beste Leistung.

Interessanter wird es bei Wind. Hier zeigten sich beim Parasail deutliche Schwächen. Während sich alle anderen Segel ruhig trimmen ließen, konnten wir den Parasail bei vier bis fünf Beaufort (um 20 Knoten Wind) platt vor dem Laken nicht vom Geigen abhalten.

Experimente mit Spibaum und Barberhaulern brachten keine Hilfe, der Spi stand weiter sehr unruhig. Außerdem erreichten wir eine Höhe von maximal nur noch 100 Grad, danach war die Dynamic nicht mehr zu halten - nur noch ein radikales Abfallen oder Loswerfen der Schot retteten vor dem Sonnenschuss.

Die Aussage „Kreuzen am Wind“ ? Nun ja ...

Kostenfrage

Fazit: Überzeugen konnten wir uns von der Qualität des Parasailors. Er bereichert als Mittel- bis Starkwindsegel das Seglerleben sehr und könnte vielen die Scheu vor dem Spi nehmen. Der Auftrieb im Bugbereich ist spürbar, der Bug wird entlastet. Bei wenig Wind ist er dem Parasail und dem herkömmlichen Spi etwas unterlegen. Leider ist er deutlich teurer als ein normaler Spi - er kostet so viel wie Gennaker und Spi zusammen. So bleibt für mich der klassische Spi der beste Allrounder, ergänzt durch einen Gennaker. Enttäuscht waren wir dagegen von dem Parasail. Die geringen Vorteile bei Leichtwind machen den höheren Preis unserer Meinung nach nicht wert, bei mehr Wind ist er schon gar nicht zu empfehlen.

Parasail

Das Parasail beruht auf dem so genannten Venturi-Effekt, den der Italiener Giovanni Venturi entdeckte. Er besagt Folgendes: Wenn durch ein Rohr mit sich veränderndem Querschnitt ein Stoff (zum Beispiel Luft oder Wasser) fließt, dann ist der Druck in der Flüssigkeit dort am geringsten, wo der Querschnitt des Rohres am engsten und somit die Strömungsgeschwindigkeit am höchsten ist. An der Stelle mit der höchsten Geschwindigkeit entsteht also Unterdruck und damit Sogwirkung. Um dieses Prinzip in die Praxis umzusetzen, nutzen die Parasail Entwickler einen „Single Skin Flügel“. Diese Art „Haube“ ist an der Oberseite fest angenäht am Spituch, an der Unterseite geöffnet. Diese Haube lenkt die sich im Spi sammelnde Luft um - ob dadurch ein Venturi-Effekt tatsächlich entsteht, darüber streiten sich die Experten. Zumindest bei Leichtwind scheint der Parasail etwas mehr Vortrieb zu liefern. Wir erreichen mit dem Parasail eine Höhe von 70 Grad, fast zehn Grad mehr als mit dem herkömmlichen Spi. Allerdings ist hier der Gennaker überlegen. Bei mehr Wind reduziert sich die maximale Höhe schnell auf 100 Grad, danach schmiert das Boot ab. Platt vor dem Laken steht das Segel bei Mittelwind sehr unruhig und schaukelt sich auf - und zwar wesentlich mehr als selbst ein gewöhnlicher Spi. Das Urteil: Bei mehr Wind gerät das Segeln mit dem Parasail zur Nervenprobe. Bei Leichtwind erzeugt der Parasail etwas mehr Vortrieb als Spi und Parasailor - allerdings nur marginal und mit Sicherheit nicht kaufentscheidend. Die Kosten sind außerdem sehr hoch. Keine wirkliche Alternative zum normalen Spi. Preis: 2090 Euro

Parasail: Kann bei mehr Wind nicht überzeugen

Adresse: Parasail, Langerfelder Straße 73, 42389 Wuppertal, www.parasail.de

SPINNAKER

Herkömmliche Spinnaker gibt es mittlerweile in diversen Varianten, für jeden Einsatzbereich den passenden, mit der richtigen Tuchstärke. Die meisten werden tri- oder biradial geschnitten und sind oft für bestimmte Kurse optimiert (beispielsweise der Runner, der für Vorwind-Kurse ideal ist).

Wir ließen uns für den Test von Elvström einen AP schneiden. Dieser „All Purpose“, zu deutsch Allzweck-Spinnaker, lässt sich auf fast allen klassischen Spi-Kursen fahren. Wir erreichten bei Leichtwind eine Höhe um die 80 Grad zum scheinbaren Wind. Der Spi ist in diesem Bereich allerdings nicht sonderlich effektiv, ein guter Gennaker ist ihm hier deutlich überlegen. Bei Mittelwind schafften wir 90 Grad Höhe. Das erfordert aber extrem aufmerksames Steuern und viel Arbeit an den Schoten. Etwas abfallen in Richtung 100 Grad erleichtert es dem Rudergänger enorm und zeigt sich auch an der Logge. Die klettert auf über sieben Knoten - die Rumpfgeschwindigkeit der Dynamic liegt bei 7,4 Knoten. Das flache Unterwasserschiff und das niedrige Gewicht von lediglich drei Tonnen ließen allerdings Geschwindigkeiten darüber hinaus zu. Es fehlte jedoch die passende Welle. Platt vor dem Laken neigt auch dieser Spi etwas zum Geigen, lässt sich aber über vorlicher angeschlagene Barberhauer schnell beruhigen und steht dann sicher. Preis: 965 Euro. Das Urteil: Dieser Spi bleibt der klassische Allrounder, der auf allen Kursen und über einen weiten Wind-Einsatzbereich gute Leistungen zeigt. Bei viel Wind allerdings ist ihm der Parasailor überlegen, er steht ruhiger. Hersteller: Elvström Sobstad, Uglekaerl, DK-6200 Aabenraa, www.elvstromsobstad.com

GENNAKER

Gennaker eignen sich für einen Einsatz zwischen 60 und 120 Grad Windeinfall am besten, bei weiter achterlich kommender Brise verlieren sie an Wirkung, weil sie zunehmend in die Abdeckung des Großsegels geraten. Wer platt vor dem Laken ein solches Segel hisst, muss nach Möglichkeit damit vor dem Wind kreuzen. Der Vorteil des Gennakers: Da auf einen Baum verzichtet werden kann, lässt er sich unkomplizierter bedienen als ein Spi. Wir haben den Gennaker nicht für Vor-Wind-Kurse eingesetzt, sondern nur, um die maximale Höhe am Wind und die dabei erzielbaren Geschwindigkeiten mit denen der anderen Segel zu vergleichen. An Bord war ein „Aspin FL“ von Momentum Sails, die mit dem neuen Vertriebskonzept „Segel von der Stange“ auf sich aufmerksam machen. Eine gute Gelegenheit also, gleichzeitig die Qualität des Segels zu prüfen. Und die kann sich sehen lassen, der Gennaker ist seinen Preis wert. Bei Leichtwind erreichten wir mit dem Gennaker mit Kneifen bis zu 50 Grad am scheinbaren Wind, und dabei deutlich höhere Geschwindigkeiten als mit den Kontrahenten. Bei mehr Wind wird es auf spitzen Kursen zunehmend anstrengend mit dem Gennaker, man sollte ein wenig abfallen.

Das Urteil: Zusammen mit einem Spi eine ideale Kombination. Der Parasailor ist bei viel Wind allerdings angenehmer zu fahren - unter Verzicht auf die letzten Grad Höhe. Preis: 1049 Euro. Adresse: Momentum Sails, Tom 7, 24235 Marina Wendtorf, www.momentumsails.com

Parasailor: Tolle Ergebnisse bei frischem Wind

Der aufwendige Parasailor sieht schon rein optisch sehr spannend aus. Er setzt auf ein so genanntes „Hochauftriebsprofil“, das ansatzweise vergleichbar ist mit einem Flugzeugflügel bzw. identisch mit einem Kite oder Gleitschirm. Der eingenähte Flügel bildet eine Lufttasche, die von hinten angeströmt wird. Da die einströmende Luft in dem Flügel gestaut wird (so genannter Staudruck) ist der Innendruck höher als der Außendruck. Dadurch entsteht eine Art „Torsionskörper“ vor dem Spi, also quasi eine weiche Segellatte. Dieser Körper lässt den Spi ruhiger stehen und reduziert nach dem Einfallen das üblicherweise sehr harte Wiederaufblähen des Spis - Knallen sollte der Vergangenheit angehören. Zusätzlich erzeugt der Flügel Auftrieb und Vortrieb. In der Praxis bestätigten sich die theoretischen Annahmen. Auch bei viel Wind lässt sich der Spi sicher fahren, er steht ruhiger als der herkömmliche und liftet den Bug. Schwächen gibt es bei Leichtwind, der Flügel öffnet sich erst ab fünf Knoten Wind. Beeindruckend ist die Höhe. Auch bei fünf Beaufort und 90 Grad neigt die Yacht nicht zum Sonnenschuss sondern lässt sich gut steuern. Bergen/Setzen erledigt man am besten mit dem Bergeschlauch. Das Urteil: Der Parasailor erweitert den Segelbereich und ist für den Bordeinsatz klar zu empfehlen. Leider ist er sehr teuer, ob die Ausgabe die höhere Sicherheit wettmacht, muss jeder für sich entscheiden. Immerhin gibt es zum selben Preis fast drei konventionelle Segel. Preis: 2850 Euro. Adresse: Parasailor, Böhlweg 48, 67316 Carlsberg, www.parasailor.de